

## Rauchzeichen empfangen

Zigaretten werden teurer - so oder so

Ob die Zigarettenindustrie in diesem Jahr die Preise erhöht, ist noch offen. So kommentierte die Sprecherin von Philip Morris, Astrid Köhler, Meldungen, wonach die Hersteller angeblich am 1. Dezember eine Preiserhöhung um 30 Cent pro Schachtel Zigaretten planen. Teurer werden die Glimmstängel dennoch: Im Dezember tritt die zweite Stufe der Tabaksteuererhöhung in Kraft. Das bedeutet 1,2 Cent mehr Steuerzuschlag auf jede Zigarette. Eine 19er Schachtel würde dann ohne zusätzliche Preiserhöhung durch die Hersteller etwa 3,83 Euro kosten - 23 Cent mehr als bisher.

Astrid Köhler will nicht darüber spekulieren, ob zusätzlich zur Abgabenerhöhung auch noch die Industrie die Preise anheben werde. Das sei Kaffeesatzleserei, sagt sie. „Tatsache ist aber, dass wir in den ersten zwei Monaten nach der vergangenen Steuererhöhung einen Rückgang von sechs Prozent bei Markenzigaretten zu verzeichnen haben“, sagt die Sprecherin. Ausschließen will sie eine weitere Preiserhöhung durch die Hersteller aber auch nicht.

Erst im vergangenen Monat hatten die Zigarettenkonzerne zuletzt die Preise erhöht. Damals war die erste Stufe der Tabaksteuerreform in Kraft getreten. Dadurch sind die Steuern pro Zigarette schon einmal um 1,2 Cent gestiegen. Bis Juli 2005 ist eine allmähliche Tabaksteuererhöhung um insgesamt 4,5 Cent pro Zigarette geplant. Nadine Bös

## In der erweiterten EU 3148 Stromversorger

Berlin (AFP) - In der erweiterten EU wird ein Drittel aller Stromversorger seinen Sitz in Deutschland haben: Mit dem Beitritt zehn neuer Mitgliedsländer am 1. Mai werde die Gesamtzahl der Stromversorger in der Union auf 3148 ansteigen, teilte der Verband der Elektrizitätswirtschaft (VDEW) in Berlin mit. 1050 davon seien deutsche Unternehmen. Mit weitem Abstand auf dem zweiten Platz folgt demnach Polen mit 475 Stromversorgern, in Tschechien sind es 396. Jeweils nur ein Unternehmen decke dagegen den Strombedarf in den neuen EU-Staaten Lettland, Malta und Zypern, erklärte der Spitzenverband VDEW.

## Dienstleister optimistisch

Berlin (AFP) - Die Dienstleistungsbranche blickt zuversichtlich auf das laufende Jahr. „Gut jedes dritte Unternehmen erwartet bessere Geschäfte als im Vorjahr“, teilte der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) auf Basis der Frühjahrserhebung von 9500 Unternehmen mit. Damit hätten die Optimisten erstmals seit zwei Jahren wieder die Oberhand gewonnen. Innerhalb der Branche gebe es jedoch deutliche Unterschiede. Während die Stimmung etwa im Banken- und Versicherungsgewerbe gut sei, blickten Verkehrsdienstleister und Immobilienwirtschaft weniger optimistisch in die nahe Zukunft. Doch selbst bei positiven Aussichten hielten sich die Betriebe mit Einstellungen zurück.

ANZEIGE

## Raum für Beziehungen

Unsere Messen bringen Menschen zusammen. In Basel und in Zürich.

www.messe.ch



## Nur wenige Frauen in Führungspositionen

München (dpa) - Bei Deutschlands größtem Elektrokonzern Siemens gibt es trotz eines Förderprogramms weiterhin nur wenig Frauen in Führungspositionen. Seit dem Start des Projekts „Promoting Diversity“ (ProDi) im Herbst 2000 sei der Frauenanteil bei den über tariflich Bezahlten von 5,7 auf 7,2 Prozent gestiegen, sagte ein Siemens-Sprecher in München. Ziel des Programms sei ein Anstieg auf 15 Prozent. „Die Anstrengungen werden fortgesetzt.“ Die IG Metall kritisierte dagegen, das Unternehmen habe seine Ziele nicht erreicht. Die Gewerkschaft beurteilt die weiteren Erfolgsaussichten des Programms skeptisch.

Investoren auf Jagd in den Beitrittsländern

## Herr Preussner und sein Chemiewerk

Erst verkaufte der Unternehmer in Polen Brennstoffe, dann kaufte er eine Fabrik und eine Güterbahn - nun will er noch weiter ostwärts ziehen

Von Steffen Uhlmann

Berlin / Breslau - Der Weg nach Osteuropa ist für Waldemar Preussner verdammt beschwerlich. Auf der Autobahn vom Grenzübergang Forst nach Wrocław (Breslau) bekommt das der Chef der Duisburger PCC AG körperlich zu spüren. Der noch vor dem zweiten Weltkrieg gelegte „Plattenweg“ malträtiert über Stunden seine Wirbelsäule. Erholung für Preussners Rücken bringen nur die endlosen Staus, weil alle Nase lang auf der 180 Kilometer langen Strecke Baustellen den Verkehr behindern. „Die Fahrt ist ein

## 15+10 Das neue Europa

Abenteuer“, sagt Preussner und grient: „Niemand weiß, wie lange sie dauert und wer eher schlapp macht: der Rücken, die Nerven oder die Stoßdämpfer.“

Waldemar Preussner nimmt die Strapazen seltsam gleichmütig hin. Die häufigen Fahrten in das alte niederschlesische Revier sind für ihn auch Reisen in die Vergangenheit. Preussner wurde als Sohn deutscher Eltern vor 45 Jahren in Polen geboren. Erst mit 17 Jahren kam er ins Ruhrgebiet, nach Duisburg. Seitdem lebt er in Deutschland, hat hier die Schule besucht und später Volkswirtschaft studiert. Polen aber hat er nie ganz aus den Augen verloren.

1993 stieg Preussner, bis dahin Rohstoff-Einkäufer, um. Er hing seinen Job bei der Ruhrkohle/Rüttgerswerke an den Nagel. Zur zehn Jahre später steht er einem Firmenreich vor, zu dem Tochterunternehmen in Deutschland, den Niederlanden, Finnland, Polen, Tschechien, Rumänien, Russland, Lettland und der Ukraine gehören. Seine Petro Carbo Chem - kurz: PCC - unterhält Repräsentanzen in Weißrussland und China sowie zwei Joint Ventures in Deutschland. Preussner handelt mit chemischen Rohstoffen und festen Brennstoffen, mit Energie und Strom; er lässt produzieren und transportieren. Binnen zehn Jahren hat sich der Umsatz seiner von Duisburg aus gesteuerten PCC AG auf rund 500 Millionen Euro erhöht. Weltweit arbeiten 3600 Mitarbeiter für ihn.

Wenn Preussner die Autobahn nach Breslau nimmt, dann führt ihn sein beschwerlicher Weg meist nach Brzeg Dolny, einem kleinen Ort nahe Breslau. Er besucht dort Miroslaw Krutin, den Vorstandschef von Rokita, einem der größten polnischen Chemieunternehmen. Preussner hat 2002 Anteile von Rokita er-



worben und sie wenig später noch einmal deutlich aufgestockt. Seit einigen Monaten ist Preussner Mehrheitsaktionär von Rokita und Krutin damit sein erster Angestellter.

### „Rokita ist die Mutter“

Krutin, 35, kann gut damit leben, schließlich hat sich durch den Einstieg Preussners vieles für Rokita geklärt. Jahrelang, so der Vorstandschef, habe man vergeblich nach einem Investor für den Chemiebetrieb gesucht, nun aber sei die Zeit der Unsicherheit vorbei. Der Rokita-Chef, der im Betrieb gelernt hat und in Brzeg Dolny lebt, weiß nur zu gut, wie wichtig das Überleben des Werkes für die Region ist. „Rokita ist die Mutter“, sagt Krutin. „Sämtliches Leben hier hängt irgendwie vom Unternehmen ab.“

Dabei hat der Betrieb schon im Alleingang viel für den Wechsel in die Marktwirtschaft getan. Gestartet Anfang der neunziger Jahre als Aktiengesellschaft, mit dem Staat als Hauptaktionär, musste das auf Chlorprodukte, Polypropylen

und Spezialchemie ausgerichtete Unternehmen als erstes drastisch Jobs abbauen, um überhaupt in die Nähe von Gewinnen zu kommen. Rokita habe zur Wende mehr als 4500 Beschäftigte gehabt, sagt der junge Vorstandschef, der erst seit zwei Jahren die Geschäfte führt. „Heute sind wir noch 850 Beschäftigte, und auch das wird so nicht bleiben können.“

Mehr als 70 Millionen Zloty (14,9 Millionen Euro) will das Unternehmen in diesem und im nächsten Jahr direkt investieren. Das Duo Preussner/Krutin will damit die Herstellung der chemischen Zwischenprodukte weiter modernisieren. „Bei den Lohnkosten sind wir gegenüber Deutschland siebenmal billiger“, sagt Krutin. „Aber Lohn ist in einem Anlagen-intensiven Chemiebetrieb bei weitem nicht alles.“ Steigende Energiekosten, vor allem aber eine viel geringere Pro-Kopf-Produktivität machen Krutin Sorgen. Schließlich geht jetzt schon rund ein Drittel der Rokita-Produktion in den Export und davon wiederum ein Drittel nach Deutschland. Mit der anstehenden

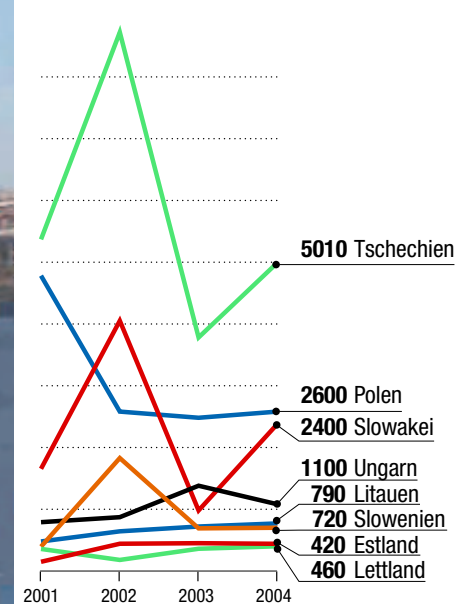
EU-Mitgliedschaft Polens sieht der Vorstandschef auf den Märkten Westeuropas die größten Chancen für Rokita - aber auch wachsende Konkurrenz. „Wir müssen effizienter werden“, sagt er.

Das sagt auch Uwe Stemmler, Deutschland-Chef der englischen Unternehmensberatungsgesellschaft ISC. Seit Monaten ist er mit einigen Mitarbeitern in Brzeg Dolny vor Ort. Stemmler ist des Lobes voll über die Bereitschaft der Rokita-Leute, sich neuen Anforderungen zu stellen. „Die wollen noch was, und die schaffen auch was“, sagt er und zeigt auf die steil ansteigende Produktivitätskurve im Bereich Waschmittel und Kosmetikartikel. Innerhalb eines halben Jahres hätten es die Unternehmensberater geschafft, durch eine veränderte Arbeitsorganisation die Produktivität um ein Viertel zu erhöhen. Preussner nickt kurz, als ihm Stemmler die Ergebnisse zeigt. Sie sind für ihn nur weitere Bestätigung, dass er bei seinem Investment in Polen bisher alles richtig gemacht hat. Die EU-Erweiterung sieht er gelassen: „Die ändern ma-

## DIREKTINVESTITIONEN IN OSTEUROPA Tschechien vorn

Leute wie Waldemar Preussner (Bild) sind die Triebfeder der Investitions-Statistik: In den vergangenen Jahren ist kontinuierlich Kapital nach Osteuropa geflossen, das meiste davon aus den Ländern der EU. Allerdings geht es nicht immer um den Aufbau neuer Anlagen. In den meisten Fällen fließt Geld in den Erwerb bestehender Unternehmen - solche wie Rokita.

Direktinvestitionen in Millionen Euro



chen sich jetzt Richtung Osten auf“, sagt Preussner. „Ich bin schon längst dort.“

Der Konkurrenz immer eine Nasenlänge Richtung Osten voraus, das soll nach Preussners Plänen auch mit Polens Beitritt zur EU so bleiben. Schon betreibt er im ukrainischen Mukacevo eine Eisenbahn-Umschlaganlage, in der Kesselwagen mit Chemieprodukten von der russischen Breitspur auf die europäische Gleisspur umgerüstet werden können. „Der Weg ist klar“, sagt Preussner. Er führt weiter nach Osten.

Und der umgekehrte Weg? Auch dafür fühlt sich Preussner gewappnet. Mit der Beteiligung an einer polnischen Sandmine ist er zugleich Mitbesitzer einer der größten privaten polnischen Eisenbahngesellschaften geworden. Zum Jahreswechsel fuhr Preussners erster Güterzug mit eigener Lokomotive über die Grenze nach Deutschland. Seitdem sieht er auch den Weg nach Wrocław noch gelassener. „Werden die nicht bald fertig mit dem Autobahnbau“, sagt Preussner, „dann steige ich einfach auf Lokomotive um.“

Bescheid wissen, Vorteile nutzen: Die Rechte in der Zwangsvollstreckung

## Fernseher und Waschmaschine sind unantastbar

Der Gerichtsvollzieher kann seine Forderungen gegebenenfalls auch gegen den Widerstand des Schuldner durchsetzen

Von Andreas Kunze

Immer öfter klingelt der Gerichtsvollzieher an deutschen Türen. Denn wegen der miesen Wirtschaftslage geraten mehr und mehr Verbraucher in die Schuldenfalle. Die Firmen wiederum treiben aus gleichem Grund Ansprüche energischer als früher ein. Es gibt dagegen zahlreiche Verteidigungsmittel. Dazu einige Tipps.

Ab welchen Beträgen ist mit einer Pfändung zu rechnen?

Eine Untergrenze gibt es nicht. Im Prinzip kann ein einziger Cent gepfändet werden. Besonders schnell droht eine Vollstreckung, wenn Schulden bei Behörden bestehen (z.B. Finanzamt, Gerichtskasse). Grund: Die Beamten können sich selbst sofort vollstreckbare Titel ausstellen, müssen nicht erst vor Gericht ziehen. In der Privatwirtschaft laufen oft erst mehrere Rechnungen auf, aber auch dort sind Pfändungen über 20, 30 Euro keine Seltenheit.

Wann sind Rechnungen zu zahlen, damit keine Pfändung droht?

Es gilt die noch recht neue gesetzliche Frist von 30 Tagen. Danach gerät der Schuldner automatisch in Verzug - auch ohne Mahnung. Dann droht zumindest der Mahnbescheid oder die Klage. Hinzu kommen ab diesem Zeitpunkt hohe Verzugszinsen, derzeit über 6 Prozent. Private Unternehmen schicken jedoch meist zwei, drei Mahnungen. Aus heiterem Himmel kommt ein Verfahren also nicht.

### Kuckuck als Pfandsiegel

Muss der Gerichtsvollzieher ringelassen werden?

Nein, der Schutz der Wohnung durch das Grundgesetz gilt auch für Schuldner. Nur: Kriegt der Gerichtsvollzieher eine Abfuhr, besorgt er sich beim Gericht einen Durchsuchungsbeschluss. Die zusätzlichen Kosten gehen zu Lasten des Schuldners. Mit dem Beschluss kann sich der Gerichtsvollzieher notfalls mit Gewalt Zutritt verschaffen; die Kosten fürs Türöffnen - mitunter mehrere hundert Euro - kommen hinzu. „Vorstrecken muss das alles der Gläubiger, beim Schuldner bleibt es letztlich hängen“, sagt der Düsseldorfer Rechtsanwalt Udo Vetter.

Wie teuer wird denn der Gerichtsvollzieher mindestens?

Geht es um kleine Beträge, können die Vollstreckungskosten das Mehrfache der ursprünglichen Schuld ausmachen. Zunächst ist der gegnerische Anwalt zu zahlen. Wie viel das ist, hängt vom Streitwert ab, also dem geschuldeten Geld. Der Gerichtsvollzieher wiederum berechnet für praktisch jeden Handschlag eine festgelegte Gebühr: für die Zustellung,



Das Kuckuck genannte Pfandsiegel dokumentiert seit etwa 100 Jahren die Beschlagnahme eines Wertgegenstandes durch das Gericht. Foto:dpa

für die eigentliche Pfändung, für die Versteigerung. Bei einer nicht bezahlten 30-Euro-Rechnung können rund 100 Euro Vollstreckungskosten entstehen.

Kann der Schuldner noch schnell zur Bank gehen, wenn der Gerichtsvollzieher bereits in der Wohnung steht?

Jeder Gerichtsvollzieher dürfte das begrüßen. Denn in der Mehrzahl der Fälle verlaufen die Pfändungen fruchtlos. Das heißt: Beim Schuldner sind wertbare Sachen zu finden, der Gerichtsvollzieher zieht mit leeren Händen davon. Wer in dieser Situation zahlt, wird sicher ein freudiges Gesicht sehen. Die bis dahin entstandenen Verfahrenskosten bleiben aber bestehen.

Was bedeutet „Austauschpfändung“?

Wenn Vermögen unpfindbar ist, kann es der Gläubiger zumindest gegen günstigere Gegenstände eintauschen. Angenommen, der Schuldner ist als Handelsvertreter auf sein Auto angewiesen. Der Gerichtsvollzieher muss es ihm belassen. Handelt es sich allerdings um ein schickes - und teures - Cabrio kann der Gläubiger ihm ersatzweise einen alten Kleinwagen vor die Tür stellen - der reicht schließlich für Kundenbesuche.

Was darf der Gerichtsvollzieher mitnehmen, worauf darf er einen Kuckuck kleben?

Das nicht pfändbare Vermögen hat

der Gesetzgeber teilweise sehr genau im Paragraphen 811 der Zivilprozessordnung (ZPO) geregelt - die Milchkuh etwa muss der Gerichtsvollzieher unbedingt dalassen. Dasselbe gilt für Dinge des persönlichen Gebrauchs, sofern sie für eine bescheidene Lebensführung notwendig sind. Dazu gehören Fernseher und Waschmaschine. Trauringe sind ebenfalls unpfindbar. Dasselbe gilt für Sachen, die für die Berufsausübung unverzichtbar sind - das kann ein Computer oder sogar ein Auto sein.

Was passiert mit Sachen, die Freunden oder Bekannten gehören?

Was sich der Wohnung befindet, gehört dem Wohnungsinhaber und kann gepfändet werden: Von dieser Vermutung darf der Gerichtsvollzieher zunächst ausgehen. Das ist ärgerlich für Leute, die dem Schuldner beispielsweise einen teuren Camcorder geliehen haben. „Sie müssen mit einer so genannten Drittwiderspruchsklage versuchen, ihr Eigentum zurückzubekommen. Schnelles Eingreifen ist notwendig, sonst landen die Sachen möglicherweise in der Versteigerung und die Klage kommt zu spät“, sagt Rechtsanwalt Udo Vetter.

Darf der Schuldner Wertsachen mitnehmen, bevor der Gerichtsvollzieher kommt?

Nein, das kann als Vollstreckungsver-

eitelung mit bis zu zwei Jahren Haft bestraft werden (§ 288 StGB). Allerdings muss der Schuldner auch nicht aktiv die Zwangsvollstreckung fördern: Er muss also zum Beispiel den Gerichtsvollzieher nicht darauf hinweisen, dass im Keller möglicherweise ein nagelneues Rennrad steht oder ein Laptop sich gerade zur Reparatur in der Werkstatt befindet.

### Verschleppung rächt sich

Wann kann der Lohn gepfändet werden?

Jederzeit. Doch meistens ist dem Gläubiger zunächst nicht der Arbeitgeber des Schuldners bekannt. Verläuft die Pfändung in der Wohnung fruchtlos, versuchen Gerichtsvollzieher deshalb häufig, den Arbeitgeber zu erfragen. Erfahren sie etwas, wird Name und Adresse in der Pfändungs-Bescheinigung für den Gläubiger vermerkt. Der Schuldner ist zu diesem Zeitpunkt nicht verpflichtet, Auskunft über den Arbeitgeber zu erteilen. Erst wenn die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung gefordert wird, müssen dazu wahrheitsgemäße Angaben gemacht werden.

Wie viel Lohn ist pfändbar?

Kennt der Gläubiger den Arbeitgeber, wird auf Antrag vom Vollstreckungsgericht ein so genannter Pfändungs- und Überweisungsbeschluss erlassen. Der Arbeitgeber muss dann an den Gläubiger überweisen, bis dessen Forderung samt Zinsen und Kosten befriedigt ist. Die Pfändungsfreigrenzen sind aber vor einigen Jahren deutlich angehoben worden. Einem Ledigen ohne Unterhaltspflichten müssen derzeit mindestens 930 Euro netto gelassen werden. Mit Unterhaltspflichten steigt der Freibetrag. Bestimmte Lohnbestandteile wie Gefahrenzulagen oder Heirats- und Geburtsbeihilfen sind nur teilweise oder gar nicht pfändbar.

Wie lange droht einem Schuldner der Besuch vom Gerichtsvollzieher?

Ein vollstreckbarer Titel ist 30 Jahre gültig - so lange kann der Gläubiger immer wieder versuchen, zu seinem Geld zu kommen. Wer in der Zwischenzeit tatsächlich gezahlt hat, sollte sich die vollstreckbare Ausfertigung des Titels aushängigen lassen - sonst könnte der Gläubiger erneut vollstrecken lassen.

Welche Rechtsmittel hat ein Schuldner, wenn der Gerichtsvollzieher klingelt?

Am besten ist es, wenn der Schuldner frühzeitig aktiv wird. Schon wenn er in Verzug gerät, sollte er mit dem Gläubiger ein Arrangement suchen, etwa Ratenzahlung vereinbaren. Je mehr Zeit verstreicht, desto schlechter wird die Position des Schuldners. Eine Abtauch-Taktik verursacht nur vermeidbare Kosten.

## Widerspruch als Gegenmittel

Der Widerspruch (§ 694 ZPO): Damit kann sich der Schuldner gegen einen Mahnbescheid wehren (Frist: zwei Wochen). Wichtig bei diesem Furcht einflößenden Schreiben: Das Gericht hat nicht geprüft, ob der Anspruch zu Recht besteht. Wer den Anspruch bestreitet, muss Widerspruch einlegen.

Der Einspruch (§ 338 ZPO): Bleibt ein Mahnbescheid un widersprochen, ergeht auf Antrag des Gläubigers ein Vollstreckungsbescheid. Gegen diesen Bescheid (entspricht einem Versäumnisurteil bei Gericht), ist der Einspruch möglich (Frist: ebenfalls zwei Wochen). Der Einspruch stoppt nicht sofort die Vollziehung, der Gläubiger muss aber weitere Gerichtskosten einzahlen.

Antrag auf Vollstreckungsschutz (§ 765a ZPO): Wenn Vollstreckungsmaßnahmen eine besondere, sittenwidrige Härte bedeuten, kann das Vollstreckungsgericht sie verbieten. Praktische Bedeutung bekommt dieses Rechtsmittel vor allem bei Zwangsräumungen von Wohnungen.

Die Erinnerung (§ 766 ZPO): Damit wehrt sich der Schuldner gegen die Art und Weise der Zwangsvollstreckung. Dieses Rechtsmittel ist angebracht, wenn der Gerichtsvollzieher eine unangemessene Pfändung vornimmt, etwa für eine 100-Euro-Forderung eine antike Kommode versteigern will. Auch Falschberechnungen, etwa von Zinsen, lassen sich mit der Erinnerung angreifen.

Der Antrag auf Vollstreckungsschutz (§ 813a ZPO): Damit kann der Schuldner nach einer Pfändung erreichen, dass die Versteigerung aufgeschoben wird. Er muss aber dafür aber eine glaubhafte Ratenzahlung anbieten. Der „Aufschub der Verwertung“ endet, wenn der Schuldner ganz oder teilweise mit der Ratenzahlung bummelt.

Die Vollstreckungsgegenklage (§ 767 ZPO): Der Schuldner kann damit die Vollstreckung stoppen, wenn nachträglich die Rechtmäßigkeit entfallen ist. Typischer Ausgangslage für diese Klage ist eine Vollstreckung, obwohl die Schuld längst beglichen wurde.

Antrag auf Wiedereinsetzung in vorherigen Stand (§ 233 ZPO): Das kommt für jene Schuldner in Betracht, die unverschuldet Rechtsmittel verpasst haben. Beispiel: Der Mahnbescheid landete in Briefkasten, als der Adressat wegen Erkrankung in der Klinik lag und nicht reagieren konnte. Entspricht das Gericht dem Antrag, wird das Verfahren neu aufgerollt. Ftx